

Nora Grundtner, Heidelberg: Heimatliche Täuschung: Fake-Heimat, Fake-Heimweh und Fake-Fremdheit in höfischen Texten des Hochmittelalters

In deutschsprachigen Texten des Mittelalters begegnen uns Figuren, die bewusst mit den Themen Heimat, Heimweh und Fremdheit spielen, um sich und andere zu täuschen. Der Vortrag untersucht dieses Phänomen einerseits anhand spezifischer Beispiele und andererseits in einer übergeordneten Systematik.

Tristan beispielsweise, der einsam und orientierungslos an der Küste Cornwalls landet, gibt sich vor den Pilgern nicht als heimatlos zu erkennen. Vielmehr behauptet er, sich nur ein wenig verlaufen zu haben. Als er den Lärm einer adeligen Jagdgesellschaft wahrnimmt, verabschiedet er sich von seinen Wegbegleitern, da er nun, so gibt er vor, wieder dort sei, wo er hingehöre. Kriemhild arbeitet bei den Hunnen bewusst mit Fake-Emotionen. Sie simuliert vor ihrem Mann Etzel Sehnsucht nach ihren Verwandten, was man als Heimweh lesen könnte. Mit dieser Posse verfolgt sie das Ziel, den Tod Siegfrieds zu rächen.

Alexius hingegen täuscht keine Heimat, sondern Fremdheit vor. Als er unfreiwillig nach Rom zurückkehrt, gibt er sich im Haus seines Vaters als Fremder aus. Er lässt Spott und Schande über sich ergehen, und klärt seine Familie erst nach seinem Tod schriftlich über seine Identität auf. Hier wird Fremdheit vorgetäuscht, um sich der eigentlichen, himmlischen Heimat zu nähern. Anhand dieser und weiterer Beispiele aus unterschiedlichen Texten soll gezeigt werden, dass Heimat, als Form der Zugehörigkeit, ein wandelbares Konstrukt ist. Die Figuren sind sich der Wichtigkeit und Wirkmacht dieses schwer zu fassenden Phänomens bewusst und nutzen es zu ihrem eigenen Vorteil, um unter anderem Ansprüche zu reklamieren und zu legitimieren. Ziel dieses Vortrags ist es, einerseits den Facettenreichtum von Fake-Heimat aufzuzeigen und zu systematisieren und andererseits für die Komplexität des Phänomens Heimat bereits in der Vormoderne zu sensibilisieren.